

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentlich das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaction: Joseph Grunau



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestte Verbreitung und bei dem künftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgepalte Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Niederstraße. * * *

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 274. (Erstes Blatt.)

Dienstag, 15. Juli 1902. (Apostel Theilung.)

29. Jahrgang.

Die Erneuerung des Dreibundes.

Wenn man in den letzten Tagen alle die Zeitungsartikel, die über die Erneuerung des Dreibundes erschienen sind, gelesen und alle die Reden studiert hat, die in den Parlamenten aus Anlaß dieses Ereignisses gehalten wurden, dann muß man sich tatsächlich wundern, wie kurz das Gedächtnis für zeitgenössische Geschichte ist. Was hat man nicht alles in den so klar liegenden und absolut bekannten Dreibundvertrag hineingelesen, was sollten nicht für neue Geheimbestimmungen getroffen sein. Wer sich erinnert, daß der Vertrag zum Zwecke der Aufrechterhaltung des Friedens geschlossen wurde und daß nur in dem Falle, wo eine der vertragsschließenden Mächte von einer anderen Macht angegriffen wurde, die Einnahme des Dreibundes statufinden sollte, der hätte sich von selbst sagen können, daß der Vertrag ein Block und daß darin eine Abänderung eintreten lassen, das ganze Friedensgebäude erschüttern ließ. Meint der Vertrag hatte von Anfang an keine Spitze gegen irgend eine Nation. Daß die politischen Verhältnisse bei Abschluß des Vertrages so lagen, daß sich eine oder die andere Nation dadurch bedroht glauben konnte, war nicht die Schuld des Vertrages, sondern doch im Grunde das schärfste Gefährden der betreffenden Nation. Der Vertrag war für alle Verhältnisse und alle Kombinationen gemacht. Man wird vielleicht einwenden: Wozu war dann der Vertrag zwischen Rußland und Frankreich nötig. Ist er nicht eine Versicherung der beiden Nationen gegen einen Angriff des Dreibundes? Das ist ein gewaltiger Irrthum. Der russisch-französische Vertrag hat in erster Linie den Zweck der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts, dann es konnte keiner der beiden Mächte gleichgültig sein, in allen europäischen Fragen stets das Schwergewicht des Dreibundes sich gegenüber zu haben; dann aber verlor er seine Ziele, die nicht europäische oder interne Verhältnisse betrafen. Mit den Verhandlungen des Dreibundes gingen die Verhandlungen an Deutschland parallel, daß Frankreich von Rußland nicht zu einem Kriege werde erzwungen, sondern im Gegentheil davon werde zurückgehalten werden, wie Deutschland Rußland wiederholt versichert, nicht an einen Krieg gegen Frankreich zu denken. Großfürst Wladimir sagte einem deutschen Diplomaten, der über die französisch-russischen Verhandlungen eine gewisse Aufregung zeigte: „Ich begreife eure Aufregung über dieses Bündnis nicht. Frankreich ist ein schöner Garten für uns, in dem wir unsere Blumen schneiden.“ Nun ganz liegt ja wohl die Sache nicht so, denn das russisch-französische Bündnis hat für die allgemeine Politik Frankreichs doch immer seine großen Vortheile.

Inzwischen hat sich aber die Situation immer günstiger für die Friedensaufgaben des Dreibundes gestaltet. Wie sehr diese von vornherein auch von Deutschland im Auge behalten wurden, mag die Thatfache beweisen, daß Deutschland nur ein Wort bei den russischen Streitigkeiten zwischen Frankreich und Italien zu sagen gehabt hätte, um den Krieg zwischen beiden Mächten und vielleicht einen europäischen Krieg heraufzubeschwören. Deutschland wiegelte im Gegentheil ab und der Friede blieb erhalten.

Wir vermuten, daß, wie Deutschland seiner Zeit Italien rief, als es dem österreichisch-deutschen Bündnis beitreten wollte, zunächst sich vollständig mit Frankreich auszuwählen, man auch in Rußland Deutschland bedeutet hat, daß gute Beziehungen mit Rußland nur möglich, wenn Deutschland in freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich treten würde. Die Regierung Kaiser Wilhelm II. hat sich redlich bemüht, diesem Wunsche gerecht zu werden, und von Deutschland wurde nichts unversucht gelassen, auch äußerlich, als Vorarbeit des Dreibundes, dessen unabdingbare Friedensbedingung zu beschaffen.

Eine Gefahr lag, namentlich so lange Cisleithen lebte, der die Tunisaffäre nicht vergessen konnte, immer in den Streitigkeiten, die Italien mit Frankreich hatte und der Kunde der Zwitterkraft glänzte unter der Maske formeller korrekter Beziehungen zwischen Frankreich und Italien fort.

Das ist nun anders geworden. Cisleithen ist tot. Auf beiden Seiten herrscht die christliche Pflicht, den dadurch notwendigerweise verbesserten politischen Beziehungen auch auf handelspolitischen Gebieten einen gleichwertigen Ausdruck zu geben. Hiermit ist ein neuer Aufbruch für den Frieden gewonnen, den zu behaupten Deutschland nicht widerstrebt, sondern mitgetheilt hat. Daß man behauptet hat, der Dreibund habe durch die Annäherung Italiens an Frankreich die Bedeutung verloren, ist uns unfaßbar. Je mehr er für die Befestigung des Friedens erreicht, desto mehr erfüllt er seine Aufgabe und desto heller leuchtet sein Stern. Dabei darf man doch nicht ganz vergessen, daß wir auch einen von Rußland inszenierten Friedenskongreß gehabt haben, der, wenn er nichts anderes zu Wege gebracht, doch ganz Europa in das Reich des Friedens gerückt hat.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli.

* Zum 25. Todestage des Bischofs v. Ketteler. Am 13. Juli war ein Vierteljahrhundert verflossen, seit der edle Vorkämpfer unserer Kirche auf dem bischöflichen Stuhle zu Mainz, Wilhelm Emanuel Freiherr v. Ketteler, die Augen zur ewigen Ruhe schloß. Mit Recht trauerte die ganze Kirche um ihn, der ein Edelmann im vollen Sinne des Wortes, ein weiser und kraftvoller Bischof, ein heiligmäßiger Priester und für Tausende in geistiger und leiblicher Noth Helfer und Retter war.

Das Inkrafttreten des Fleischbeschaugesetzes ist nunmehr endgültig durch eine kaiserliche Verordnung auf den 1. April 1903 festgesetzt, soweit nicht für einzelne Theile schon ein früherer Zeitpunkt bestimmt war. Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung des Bundesrats ergangen, die weitere Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz enthält. Der Wortlaut des Gesetzes, betreffend Ausführung des Fleischbeschau- und Fleischhygiene-Gesetzes, datirt vom 28. Juni 1902, wird heute im Staatsanzeiger publicirt.

* Erhebungen über die Sachfengängerei. Gegenwärtig finden amtliche Erhebungen darüber statt, wieviel männliche und wieviel weibliche Arbeiter aus der Landwirtschaft und aus der Industrie in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni dieses Jahres durch Sachfengängerei und durch Auswanderung in den einzelnen Bezirken in Abgang gekommen sind.

* In drei süddeutschen Staaten haben sich in der letzten Zeit die Landtage mit der Wahlrechtsreform beschäftigt. Es handelt sich dabei vornehmlich um die Erhebung des indirekten Wahlrechtes durch das direkte. In Bayern hat man sich im Prinzip geeinigt. Beide Kammern haben einstimmig einem Antrage zugestimmt, der von allen Parteien einen Verzicht auf gewisse Forderungen erheischt. Diesen Verzicht haben auch alle Parteien ausgesprochen, als sie sahen, daß nur dadurch etwas erreicht werden konnte. Die zur Theilnahme an der Wahl berechtigende Altersgrenze wurde von einundzwanzig auf fünfzehn Jahre hinausgeschoben. In Baden nahm die zweite Kammer den Antrag ihrer Verfassungskommission an, welcher das direkte Wahlrecht und die Erneuerung der ganzen Kammer alle vier Jahre verlangt. Staatsminister v. Brauer stellte für die nächste Tagung eine Regierungsvorlage

in Aussicht, welche das direkte Wahlrecht unter gewissen Voraussetzungen und eine Reform der ersten Kammer beantragen wird. Hessen endlich, wo die Reform am weitesten gediehen ist, dürfte der erste Staat von den dreien sein, welcher das indirekte Wahlrecht durch das direkte ersetzt.

* Freiwillige Feuerwehr und Polizei. Der Minister des Innern hat die freiwilligen Feuerwehren aufgefordert, in ihre Satzungen eine Bestimmung aufzunehmen, wonach sie sich ausdrücklich unter die Disziplin der Ortsbehörde stellen. Thatächlich ist das beiderseitige Verhältnis wohl allenthalben schon längst in diesem Sinne geregelt, zumal die freiwilligen Feuerwehren in der Hauptsache aus Gemeindemitteln unterhalten oder unterstützt werden.

* In welchem Umfange aus Italien Frucht und Gemüse bezogen werden, ergibt sich aus einem Bericht des deutschen Generalkonsulats in Neapel, der in den im Reichsanzeiger des Innern zusammengefassten Nachrichten für Handel und Industrie veröffentlicht wird. Danach sind italienischen Fachschriften zufolge während der Haupterntezeit des vergangenen Jahres, nämlich während der vier Monate Juli bis Oktober, 2400 Wagonladungen mit Früchten und Gemüse aus Italien über Ala-Kuffstein nach Deutschland zur Verladung gelangt. Als Bestimmungsörter werden genannt: München mit 758 Wagonladungen, Berlin mit 741, Leipzig mit 134, Hamburg mit 110, Dresden mit 87, Chemnitz mit 76, Stuttgart mit 68, Frankfurt a. M. mit 64, Plauen mit 52, Ulm mit 44, Köln mit 43, Nürnberg mit 41, Breslau mit 3, Elberfeld mit 2 u. s. f. An anderer Stelle wird mitgetheilt, daß die Stadt Berlin während der zwölf Monate vom 1. April 1899 bis 1. April 1900 die nachstehend verzeichneten Sendungen aus Italien bezogen habe: an Kirchengemüse 50 Wagonladungen, an Tafeltrauben 357, an Sommerfrüchten 245, an Winterapfeln 48, an Gartengemüse 100. Im Jahre 1901 soll dieses Geschäft eine außerordentliche Steigerung erfahren haben, so die Kirchengemüse von 50 auf 100 Wagon, Tafeltrauben von 375 auf 600 Wagon, Sommerfrüchte von 245 auf 375 Wagon, Winterapfel von 48 auf 150 Wagon, Gartengemüse von 100 auf 120 Wagon. Hervorgehoben zu werden verdient, daß unter den Sommerfrüchten die Pfirsiche im Jahre 1900 nur etwa 10 bis 15 Wagonladungen, im Jahre 1901 dagegen deren 50 ausmachten.

Simon der Schiffsjunge.

Autorsirte Uebersetzung aus dem Französischen von L. Carbonaro.

9) Nachdruck verboten.

4. Kapitel.

Eines Tages fand Anton sich bei seiner Routine ein und sagte:

„Denkst Du noch nicht daran, Deinen Jungen einzuschiffen, Routine? Er ist im vorigen Jahre zur ersten hl. Kommunion gegangen, nicht wahr?“

„Ja, Vetter, aber er ist noch so klein; er ist eine wahre Puppe.“

„Da kommt er gerade . . . Komm doch her, Simon.“

„Guten Tag Mutter. Guten Tag, Vetter Anton!“

„Wie roth Du bist!“ sagte Katharina. „Du bist ja ganz im Schweiß. Wo bist Du gewesen?“

„Ich weiß es“, rief Anton lachend; „hast Du nicht gesehen ganz allein mit einem Boot über den Hafen gefahren?“

„Ja, Vetter . . . Joseph hatte in Dieppe zu thun und mich gefragt, ob ich wohl das Boot zurüchführen könnte, trotz des Windes. Ich habe, ja“, gesagt; er hat mich mitgenommen, und ich habe die Barre zurückgedreht, aber leicht ist's nicht gewesen.“

„Das glaube ich Dir, Junge; der Wind und die Ebbe waren Dir entgegen. Zeige einmal Deine Hände . . . mache sie weiter auf.“

„Ich kann nicht, Vetter.“

„Springe etwas herum, mein Junge, ich muß mit Deiner Mutter sprechen . . . Es ist sicher, daß er wieder groß noch bist ist.“ fuhr Anton fort, als der Knabe sich entfernte. „Aber ich müßte mich sehr ärgern, wenn er Dir keine Ehre machte, Katharina; ich habe gesehen, wie er sich abgeplagt hat, und ich verführe Dir, daß mehr als ein Junge von fünfzehn Jahren sich nicht so wie er herausgearbeitet hätte . . . Er ist auch immer gut gegen Dich, nicht wahr?“

„Ich kenne kein besseres Herz und keinen besseren Charakter; nur sage ich gern, wenn er etwas heiterer wäre, er ist so ernst wie ein Mann, und ich meine immer, er müßte einen Kummer haben.“

„Welchen Kummer sollte er denn haben? Du verhältstst ihn, er ist und trinkt so viel er will; niemand quält ihn . . . Das erste Wesen ist seine Natur . . . Er ist doch nicht hinterlistig?“

„Nein, er ist immer aufrichtig wie Gold und immer dienstbereit; er wird auch von allen seinen Kameraden geliebt. In einem Punkte gleicht er Dir: wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat, so hält er daran fest.“

„Nun ja, wir haben alle unsere Fehler . . . Ich komme also auf das zurück, was ich Dir soeben sagte; es ist hohe Zeit, ihn einzuschiffen und ich bin gekommen, um mit Dir darüber zu reden. Einen Augenblick hatte ich die Absicht, Deinen Nublen mit mir zu nehmen; bei näherem Nachdenken jedoch habe ich meine Ansicht geändert.“

„Warum?“ fragte Katharina erstaunt, „wo wäre er besser, als bei Dir?“

„Ohne Zweifel, wenn ich mich damit begnüge, die Heringe zu befrieren, aber Du weißt wohl, daß ich von Zeit zu Zeit nach England gehe. Nun gut, ich sage es Dir, es ist ein dummes Handwerk, und es wäre mir leid für Dich, für mich und für ihn, wenn er Geschmack daran fände.“

Anton sprach diese Worte in dem Tone eines Mannes, dem ein bemähtiges Gefändnis entfährt.

„Ich habe also an Meister Potin gedacht, er ist ein braver und würdiger Mann wie es nur je einen gab . . . Wäfst Du, daß ich mich mit ihm verständige?“

„Aber könntest Du denn Simon nicht auf dem Lande lassen, wenn Du auf Schmutz gehst?“

„Wie wäre das möglich? Ich habe nein gesagt, und nein ist nein.“

„Dann ziehe ich freilich Potin jedem anderen vor.“

„Gut, dann spreche ich heute Abend mit ihm.“

„Propos, was macht Fouchot?“

„Er ist draußen, Vetter. Ich erwarte ihn nicht vor Samstag.“

„Ist das Alles?“

„Ja, Vetter“, antwortete Katharina erregt.

„Auf Wiedersehen, also . . . wenn ich Potin begegne, bringe ich das Geschäft zum Abschluß. Der kleine wird wohl nichts einzuwenden haben?“

„Gewiß nicht, davon bin ich fest überzeugt. Es hat Meister Potin sehr gerne und bittet mich unaufhörlich, ihn einzuschiffen.“

Acht Tage nach dieser Unterredung, am 22. Juni 1786, stand eine Schaar von etwa zwanzig Jünglingen im Alter von 10 bis 14 Jahren, vor einem Fischerboote, das zum Auslaufen bereit lag.

Während die Matrosen die Taue zurichteten, die die Boote hinstreckten, die Segel nach dem Winde richteten, wuschelte die lärmende Bande mit dem Schiffsjungen muntere Worte: es waren unaufhörliche Redereien über seine neue Tade mit den breiten Umhängen, über seine kleine Figur, über sein Nichtstun während der allgemeinen Geschäftigkeit der Bootsleute. Aber aus dem Tone der Spötter und dem Mienenpiel des Opfers war leicht zu erkennen, daß keine böse Absicht diese Kinder gegen ihren Kameraden befehle. Bald lieferten sie auch einen untrüglichen Beweis dafür, denn im Augenblicke, als das Schiff abließ, rief der ganze Chor dem Gmacten tausend Segenswünsche nach. Eine Frau, die an dem Ende eines Damms auf der im ersten Kapitel erwähnten Bank saß, hatte den neuen Schiffsjungen seit längerer Zeit beobachtet; als das Fahrzeug fort zu ihren Füßen vorüberzog, erhob sie sich und winkte mit der Hand. Der Schiffsjunge bemerkte sie, eilte auf die Trede, schwenkte seine Mähe und rief:

„Auf Wiedersehen, liebe Mutter.“

So begann der junge Simon unter Meister Potin, dem er warm empfohlen worden war, seine Zeit in den rauhen und gefährlichen Fischergerwerbe. Nachdem der Patron dem Bootsmanne die Fahrtrasse bezeichnet, die Segel und das Ta-

felwerk untersucht und einen Blick auf den Horizont geworfen hatte, rief er seinen neuen Schüler.

Der Meister Potin fuhr fort: „Peter Simon, Deine erste Reise soll nur eine Spazierfahrt sein. Du bekommst keine Arbeit. Du kannst nach Belieben hinauf- und hinunterklettern, aufsteigen und schlafen gehen; aber ich sage Dir, wenn Du bei der nächsten Reise, nach drei oder vier Tagen, irgend ein Stück Segeltuch, ein Netz, ein eiserne oder hölzernes Gerüst nicht benennen kannst, so wirst Du gestrichelt . . . benutze also Deine Mußezeit, um Dich umzusehen . . . Was sagst Du dazu?“

„Meiner Frau, Patron, ich glaube, das müßte ich schon bei der Einschiffung wissen. Da Du mit aber drei Tage dafür gibst, umso besser.“

Vier Jahre lang segelte Simon mit Meister Potin, ohne daß ihm etwas Außergewöhnliches begegnet wäre — d. h. A. fiel weder von einem Mast, noch wurde er von einer Sturzwelle über Bord gerissen, noch fühlte er, wie der ledigwundene Boden unter seinen Füßen sich mit dem nassen Element öffnete. Wie seine Gefährten hatte er sich daran gewöhnt, die Gefahren, denen er tagtäglich trohen, die schweren Arbeiten, denen er sich unterziehen mußte, als ungerne von seinem Stande zu betrachten. Den meisten Schiffsjungen wird die Last dieses ögnehin harten Standes noch durch Entbehrungen und schlechte Behandlung erschwert. Dies war bei Simon nicht der Fall. Gut gekleidet, gut genährt, frei von den tausend Bedrückungen, welche nur die Sorglosigkeit der Jugend ertüchlich macht, legte er so sanft wie möglich die ersten und mühsamsten Strecken seiner Laufbahn zurück. Potin schonte zwar seinen Schüler gar nicht, wenn es sich um den Dienst handelte; im Gegentheil, er hielt ihn sehr kurz, ließ kein Vergehen, keine Nachlässigkeit, keine Ungehorsamkeit ungerügt vorübergehen und bildete ihn so zum tüchtigen Matrosen. Aber er hatte seinen Reuten rundweg erklärt, daß es Niemand wagen dürfe, den Wochensohn von Katharina zu belästigen und ihm das Leben sauer zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

England

Spanien.

Malindi.

Marx. Im Laufe von drei Jahren habe er so
mehr als 300 000 Rubel bekommen, aber das
meiste hiervon wieder im Spiel verschleudert oder
zur Bezahlung alter Schulden verwendet. Wie
bekannt, lautet das Urtheil über Oberst Grimm
auf Entfernung von seinem militärischen Range
und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, 12jährige
Zwangarbeit auf der Insel Sachalin und nach
Verbüßung dieser Strafe auf lebenslängliche Ver-
bannung nach Sibirien.

Amerika.

Richlides.

2. **Nachen**, 14. Juli. Herr Prälat Dr. Bellesheim ist zum Stiftspropst am Diebfrauenmünster ernannt worden.

Mit dem gefrigen Tage hat der hochwürdigste Herr Weibschöf Dr. Fischer von Köln die früher schon von uns angekündigte Firmungsreise durch das Defanat Neß angetreten. Die erste Firmungsstation ist Dornagen, der Sitz des hochw. Herrn Dechanten Heimbach. Ueber die Vorbereitungen und den Empfang des hochwürdigsten Herrn Weibschöfs daselbst liegt uns folgender Bericht vor:

+ **Dormagen**, 14. Juli.
Unser Ort prangt in herrlichem Festeschmuck. fast

Wo die Straßen zum Einzug des kirchlichen Oberhirten einen so feierlichen Schmuck aufwiesen, wo sich die Kniee der Bevölkerung zum Segen des Bischofs so demüthig beugten, da sei ein treues katholisches Volk. Redner bat die Versammelten, auch ferner in ihrer Liebe und Treue zum katholischen Glauben zu befestigen, und forderte schließlich dieselben auf, für die Firmung ein Gebet zu Gott einzubringen. — Morgen früh um 1/8 Uhr ließ der hochw. Herr Bischof eine hl. Messe, hernach beginnt die Spendung der heiligen Firmung. Die Zahl der Firmlinge beträgt hier 206, aus Jons 175 und aus Gadenoburg 160. Am Nachmittag wird der hochw. Herr unsern Ort wieder verlassen, um zunächst in Nievenheim seines bischöflichen Amtes zu wachen.

Rheinland-Westfalen.

Neuk, 15. Juli.

4 Turnverein. Der Neuffer Turnverein hielt vergangenes Samstag in seinem Vereinslokal Hotel Restaurant Hermetz eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende machte Mittheilung

Sonderzüge. Am Sonntag den 20. Juli werden anlässlich der Düsseldorfer Kirmes auf der Strecke Neuß-Oberbassel Sonderzüge eingelegt werden. Die Abfahrtszeiten werden von der Eisenbahn-Direktion an der heutigen Nummer bekannt gemacht.

Der Stadigarten wird in den ersten Tagen
ne Zeltrestaurauon erhalten, die auf dem großen
Platz vor dem Leiche errichtet werden soll. Der
Inhaber der Trinthalle des Stadigartens hat ein
großes Zelt 20 Meter lang und ebenso breit, bestell
und gedenkt zur Eröffnung des Zeltrestaurauon am
nächsten Sonntag im Stadigarten ein Concert zu ver
anstalten. Die Gartenrestaurauon zählte am Sonntag
nicht viele Besucher.

Die Mehrere Eisenkugeln, darunter eine im Gewicht von 9 Pfund, wurden bei den Ausgrabungen der Dampfziegelei von Reidsjöfer u. Co. auf der Wiese gefunden. Die Geschosse rühren jedenfalls aus der Lagerung der Stadt her.

 **Auszeichnung.** Die Baumschule "Pomona" des Herrn Julius Höhnings erhielt am 8. Juli auf der Frucht-Ausstellung in Driff Hall London von der Royal Horticultural Society (Königl. Gartenbau-Gesellschaft) eine lobende Anerkennung auf eine Umzählung seiner. Kulturen "Höhnings Früchste" die früheste hier jetzt existierende Stochelstorte.

Die altbekannte rothe Zugführerfahse

* **Gewichtsfüße von $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Pfund.**
 Der Wiedereinführung von Gewichtsfüßen von 125 und 100 Gramm ist jetzt der Handelsminister näher geteilt.
 Der Centralverband deutscher Kaufleute und Einzelhändler hat sich dagegen erklärt, weil das Maß für die

brückt und eine in die Augen fallende Abweichung in der Form, z. B. quadratischen Querschnitt erhalten, um Verwechselungen, mit oder ohne Absicht, vorzubeugen. Der Ansicht der Gewerbetreibenden selbst dürfte dieses Gutachten vollständig entsprechen.

*** Von der Düßeldorfer Ausstellung.** Die Ausstellung besuchten am Samstag 34 991 Personen, darunter 22 162 zahlende. An den Kassen wurden 20 601 Mark eingenommen. Am Ausstellungsbahnhof kamen 3570 Personen an. — Für Sonntag stellten sich die Zahlen wie folgt: Gesamtbesuch 56 320, zahlende Besucher 40 875, Gesamteinnahme 34 983,50 M. Am Ausstellungsbahnhof kamen an: 4995 Personen. Dieser Sonntag war also bis jetzt der beste Tag für die Ausstellung.

Ein „goldenes Buch“ der Düsseldorfser Ausstellung wird dieser Tage im Kuppelraum des Hauptindustriegebäudes aufgelegt werden. Eintreten kann sich jeder Ausstellungsbesucher gegen eine Gebühr von 30 Pf., wofür ihm ein „kleinlich“ ausgeführtes Erinnerungsblatt überreicht werden wird.

Le Wittgen. 14. Juli. Entsprungen sind hier vergangene Nacht 2 Sträflinge einer Colonne der Arbeitsanstalt Brauweiler, die hier beim Straßenbau beschäftigt waren. Die Flüchtlinge trugen beide Anstaltskleider.

* **Düsseldorf**, 14. Juli. Wie die „Düsseldorfer Zeitung“ meldet, hat das diesjährige Niederrheinische Musikfest trotz der Ungunst der Witterung mit einem Ueberschuß abgesehlossen.

* **Düsseldorf, 14. Juli.** Heute Morgen gegen 5 Uhr wurden auf der Schloßstraße zwei ruhig des Weges kommende Mädchen von hier weisenden Arabern überfallen. Auf deren Geßchrei eilten mehrere

Deute herbei; es entstand eine Kauferei und es fielen Revolvergeschosse, wobei einer der Araber einen Schuß in den Unterleib erhielt. Mehrere Araber sind verhaftet. Die Klagen über Ausschreitungen dieser Araber sind allgemein.

* **Düsseldorf**, 14. Jnli. Der Name des millionsten Besuchers der Düsseldorfer Ausstellung scheint in der Drahtmeldung verflümmelt worden zu sein. Brieflich wird uns nämlich gemeldet, derselbe sei der Buchhändler Carl Orth (nicht Och) von hier.

* **Siggendorf**, 12. Juli. Unter den Reichs- und Staatsbeamten unserer Stadt ist, so schreibt der „Generalanz.“, eine Bewegung im Gange zur Erlangung einer Theuerungszulage wenigstens für die Dauer der Inakzollung.

* **Düsseldorf, 14. Juli.** In der Lindenstraße waren am Samstag mehrere Kinder am Spielen, wobei das 2jährige Töchterchen der Eheleute B. auf dem Bürgersteig zu Fall kam. Die arme Kleine schlug so unglücklich mit dem Kopfe auf, daß ihr Tod sofort eintrat.

* **Fischeln**, 14. Juli. Am Samstag Abend kam ein Mann, welcher mit Aufhängen von Guirlanden beschäftigt war, dem Leitungsdraht der Straßenbahn zu nahe. Er erhielt plötzlich einen elektrischen Schlag, der ihn von der Leiter herunterwarf. Die Verletzungen sind indessen nicht lebensgefährlich.

* **Godt**, 12. Juli. Ein Schaffner gerieth heute früh auf dem hiesigen Bahnhofe beim Abspringen von einem Rangierzuge unter die Räder; dem Unglücklichen wurden beide Beine unterhalb des Knies abgefahren.

* **Mün.** 14. Jult. Gestern Vormittag stürzte in 15jähriges Mädchen aus der dritten Etage eines Hauses und blieb schwer verletzt liegen.

* **Vonn**, 13. Juli. Der Kronprinz war am Samstag zur Tafel bei dem Regierungspräsidenten in Balan in Köln eingeladen, ebenso der Oberbürgermeister Spiritus und Landrats v. Saubt aus Vonn. Später fuhr der Kronprinz nach Schlebusch zum Besuche beim Fhrn. v. Diergardt. Einige Korpschüler des Kronprinzen waren ebenfalls dahin eingeladen. Am Sonntag Abend traf der Kronprinz wieder in Vonn ein.

(Am. **Nachen**, 14. Juli. Als der Expreßzug Wien* sende heute Morgen 5 $\frac{1}{2}$ Uhr von Nachen abfahrend Station Herbesthal einfuhr, stand auf demselben Gleise eine Lokomotive, deren Fñhrer, die Gefahr bemerkend, Vollstopp gab, um zu entkommen. Als der abfahrende Expreßzug die Maschine bereits streifte,

rang der Lokomotivführer ab und überließ die Maschine seinem Schicksal. Diese fuhr mit offenen Scheitern in den fliehenden Geschwindigkeit auf Station Weyberg zu. Hier wurde sie auf telegraphische Anweisung künftiger Entgleisung gebracht, wodurch beide Geleise so vollständig zerstört wurden, daß der Verkehr den ganzen Tag über unterbrochen und erst nachmittags 5 Uhr konnte. Der Expresszug kam nicht an und konnte nicht weiter ausfahren. Die Besatzung wurde in Sicherheit gebracht und die Verwundeten in die nächste Station gebracht.

* **Neuwied**, 15. Juli. Der frühere Generaldirektor der Fabrik feuerfester Steine in Vallendar hing wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft wieder verhaftet.

* **Roblenz**, 14. Juli. Gestern Nachmittag wurde ein 7 Jahre alte Söhnchen eines Lokomotivheizers in einem anderen Kinde gestochen, fiel die Werftmauer ab in die Mofel und ertrank.

lauter: „N
blieb den
ruhig, erklä
in bestimm
Publikum fi
und rief inn
sich endlich
sprechen; er
mit einem v
stellenweise
Strick anzo
zeugt, daß
etwa ein S
thaner Arbe
äußerte sich,
mals genau
hatte, dahin
kommen wer
anwesend, fa
Unvorhergese
bange Minut
erschieden Hou
Publikum, n
empfang; no
Rampe ersch
Die Stride
gelenke stark
schiedenen S
vortrat.

w Düssel
Der Borarb
Erregung öff
fängniß veru
verurtheilte
aus Heerdt z
Gefängniß, u
Wasser enthie
ein, die Stro

* Berlin
unfall auf
Militäreisenb
regiments Nr
Samstag Ab
Sergeant und
ments durch
schwer verletz
* Mari

Fort-de-France
von Samstag
heftiger Ausb
um 5 Uhr
bare Entladun
und ausgespr
waren. Grof
auf die Gem
Mouba-Vouil

flindigen ziem
opfer nicht zu
aus der elekt
Fort=de=Franc
liche Mission,
angekommen
berufen wurde.
* Lond

des „Mornin
Kohlengrub
Explosion
reinigten Staa
Meilen weit
im Betriebe
für die Walzn
des größten 2

Stahlstrufs ein ungünstigste. Tägliche Polster im Bergwerklast alle diejenen Hundert mehr als die Explosionen hat sich und blendende Nacht fandete wieder hinab, umlos da man entdeckte mann-

Bilrg

Geburten.
 August, S. v.
 Schmacher Peter
 huth, Neukirch
 eldrath. 7. S.
 tharina, L. v.
 etine, S. v. M.
 beiter Johann
 hönen, Erprat
 Margaretha,
 aria, L. v. M.
 beiter Jakob
 hnen, Wehl.
 indrath.
 Sterbefälle.
 huth, 26 J., S.
 ligs geb. Ger
 ven.
 Heirathen.
 rina Krüll, S.
 resia Dreesen

Geburten
h. S. p. 1898

dasselbe Münsterstraße 12 abzugeben.

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 20. Juli werden anlässlich der bei Obercaffel stattfindenden Düsselbacher Kirmes folgende, auch in Herdt anhaltende Sonderpersonenzüge mit II. bis IV. Wagenklasse gefahren:

Neuß	Abfahrt 2.47 Nachmittags	Obercaffel an 3.05
Obercaffel	" 4.35	Neuß " 4.53
"	8.40 Abends	" 8.58
"	9.42	" 10.00
"	10.35	" 10.53

Adm., den 18. Juli 1902.

Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Die in letzter Zeit vorgekommenen zahlreichen Uebertretungen im Fahrverkehr geben mir Veranlassung, auf die Bestimmungen der §§ 1 und 2 der Polizei-Verordnung vom 18. September 1891, welche lauten:

§ 1. Niemand darf auf den Straßen schneller als im kleinsten gebotenen Trabe reiten oder fahren.

§ 2. Bei dem Einbiegen in andere Straßen und an anderen durch einen größeren Zusammenfluß von Menschen bewegten Plätzen aber darf nicht anders als im mäßigen Schritt geritten oder gefahren werden.

mit dem Bemerkten aufmerksam zu machen, daß an den Wettrenntagen von 2 bis 3 1/2 Uhr Nachmittags und von 6 1/2 bis 8 Uhr Abends in den Hauptverkehrsstraßen der Stadt, namentlich auf dem Markte, Büchel, Nieder-, Ober-, Dürin- und Rheinstraße nur im Schritte geritten oder gefahren werden darf.

Neuß, den 15. Juli 1902.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister: Sielen.

Bekanntmachung.

Ankörung und Prämierung von Zuchstieren.

Die diesjährigen Termine zur Vornahme der regelmäßigen Ankörung der Zuchstiere werden für die einzelnen Bezirke des Kreises wie folgt festgesetzt:

1. Bezirk, umfassend die Gemeinden Neuß, Herdt, Baderich, Naarf auf Dienstag, den 20. Juli cr., Vormittags 9 1/2 Uhr, auf dem Gute Zoppenbroich an der Provinzialstraße von Herdt nach Weissenberg.

2. Bezirk, umfassend die Gemeinden Bütgen, Oelen, Grefrath, Solheim, auf Dienstag, den 20. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr, auf dem Hofe des Gutsbesizers Gelpenhein zu Grefrath.

3. Bezirk, umfassend die Gemeinden Rorf, Rosellen, Grimlinghausen, Uedesheim, Neevenheim, Zons, Dormagen, Gadenbroich, Sohr, Straberg, auf Mittwoch, den 20. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, zu St. Peter an der Provinzialstraße von Grimlinghausen nach Dormagen.

4. Bezirk, umfassend die Gemeinden Kommerstirchen, Nettesheim-Bugheim, Frickheim-Artel, auf Donnerstag, den 21. Juli cr., Vormittags 9 1/2 Uhr, auf dem Nebengelände des Bahnhofes Kommerstirchen.

Sofort die Ankörung von Stieren auf den Gehöften beantragt wird, für welche die doppelte Gebühr zu zahlen ist, findet diese im Anschluß an die obigen Termine statt.

Die vorzulegenden Stiere sind mit Kennzeichen oder Ringen zu versehen, andernfalls dieselben von der Ankörung ausgeschlossen werden.

Mit der allgemeinen Ankörung der Stiere wird gleichzeitig eine Prämierung der besten Exemplare verbunden werden.

In jedem Bezirk werden mindestens 4 Preise in Höhe von 75, 60, 40 und 25 Mark unter der Voraussetzung zur Verteilung gelangen, daß ein für den betreffenden Preis geeigneter Stier vorgelegt wird. Das Schouamt behält sich jedoch vor, je nach Qualität der vorgelegten Stiere die Höhe der Prämien anderweit festzusetzen.

Es werden nur solche, im Besitze von Landwirthen des Bezirkes befindliche Stiere prämiert, welche an den für jeden Bezirk bestimmten Versammlungsort vorgeführt und angelobt werden und bisher noch keine Prämie erhalten haben.

Die Besitzer der prämierten Stiere sind verpflichtet, letztere bis zum 1. August 1904 zur Bedeckung fremden Rindviehs und zwar gegen ein Sprunggeld von mindestens 75 Pfg. zuzulassen; eine Veränderung der Tiere vor dem festgesetzten Termine darf nur mit Genehmigung des Unterzeichneten stattfinden.

Die Mitglieder des Schouamts einschließlich des Ausschussmitglieds des Zuchtverbandes zur Gebung der Rindviehzucht, sind zugleich die Preisrichter und entscheiden über die Zuteilung der Preise unter Ausschluß weiterer Beschwerde.

Neuß, den 12. Juli 1902.

Der Vorsitzende des Zuchttier-Schauamts:
Fehr. v. D. Lehen, Königl. Landrat.

Peter Schillings,
Maria Schillings,
geb. Strauß.
Vermählte.

Neuß, Linnich,
den 15. Juli 1902.

Statt jeder besonderen
Anzeige.
Durch die glückliche Geburt
eines kräftigen

Mädchens

wurden hocherfreut

Herm. Schmitz u. Frau,

Maria geb. Broich.

Hemmerden, den 14. Juli 1902.

Wer schnell u. billig Stellung
finden will, verlange per Postkarte die
„Deutsche Vakanzenpost“ in Schillingen.

Das Jahrgedächtnis
für die verstorbenen Eheleute
Math. Derflappen

findet Mittwoch den 16. Juli, Morgens
9 Uhr, in der Marienkirche statt, wozu
freundschaftlich einladet
Die Familie.

Danksagung.

Für die uns erwiesene Teil-
nahme und für die zahlreichen
Kranzspenden bei dem schmerz-
lichen Verluste unseres guten
Vaters sagen wir hiermit Allen
unseren herzlichsten Dank.
Neuß, im Juli 1902.

Geschw. Rossebroich.

Altes Cello

zu Geige zu verkaufen.

Gustorf, Bruchstraße Nr. 27a.

Minderwertiges Rindfleisch,
à Pfd. 45 Pfg., zu haben in der
Schlachthalle.

Im Sommer-Ausverkauf

wird der Restbestand an

Stroh hüten

weit unter Selbstkostenpreis

abgegeben.

Rud. van Endert, Neuss,
Markt.

Pannes & Rosellen, Neuss,
Industrie- und Hausbrandkohlen,
Koks und Brikets.

Mosaik-Wand-Ferazzoplatten.

Muster stehen zur Verfügung.

10 Millionen Mark baar

betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten

Großen Geld-Lotterie.

Sautgewinne:

Mark 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 80 000,

70 000, 60 000 u. s. w.

Jedes zweite Loos gewinnt.

Erste Ziehung am 21., 22. und 23. Juli 1902.

Originalloose incl. deutscher Reichsteampfeiler

für Mark 3.00, 6.00, 12.00 und 24.00.

Prospecte, aus welchen alles Nähere ersichtlich, versende auf Wunsch

im Voraus gratis.

August Ahlers, Braunschweig.



Versand nach auswärts. Fahrräder 75, 80,
hochsein 95, 100, 110, meist Continental-Pneu-
mat. 1 Jahr Garantie. Gefährte 30 W. an.
Schlänke 2.75, 3.25, 4.75. Kaufbeden 5.75, 6.50, 7.50.
Kusssumpen 1.25. Radfahrer 60, 70, 80 Pfg.
Sattel: Rechten 2, 2.50, 3.00, 3.50 Pfg. Multi-
plex-Räder auf Teilzahlung. Anzahlung 30-50 W. Abzahlung
10-20 W. monatlich. Preislisten gratis. Vertreter auch für
gelegentlichen Verkauf gesucht. Günstige Gelegen-
heit zur Erhöhung des Einkommens. Hoher Rabatt bei
Barzahlung eines Multiplex-Probierrades ohne Verpflich-
tung zur Annahme weiterer Räder.
Multiplex-Fahrrad-Industrie, Berlin, Alexandrinenstr. 85e.

Im Ausverkauf

besonders vorteilhaft und wohlfeil

ein grosser Posten gut sitzender

Blusen, Waschkleider

und

Morgenröde.

Rud. van Endert, Neuss,
Markt.

Zug-Jalousie

D. R. P. 132333.

Zur Handhabung nur eine Schnur erforderlich, vollständig
geräuschloser Gang, liefert prompt und billigst die

M.-Gladbacher Rollladen-, Jalousie- und

Wellblech-Fabrik

Wilh. Effertz.

Telephon 367.

Wohnung, 7 bis 9 Zimmer, per
1. Oktober zu mieten gesucht.
Wer, sagt die Expedition.

Höhe 2. Etage, 6-7 Räume, per
jetzt oder 1. Oktober zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition b. 3tg.

Herrschallische, abget. 1. Etage,
6-8 Räume, mit allen Bequem-
lichkeiten, per 1. Oktober zu vermieten.
Kapitelstraße 49.

Mehrere Wohnungen per 1. Aug.
zu vermieten.
Geerd, Weissenbergerstraße 41.

Glockhammerstraße 18 ist zum 1.
Oct. die Patente-Wohnung (6 Zim-
mer, Küche, Keller u. mit all. Be-
queml.) zu vermieten.
Näheres Niederstr. 77.

Lörick.

3-4 Zimmer zu vermieten.

Näheres daselbst Nr. 14.

Ein älteres, zuverlässiges Mädchen
für alle Hausarbeit in meinem
Haushalt aufs Band sofort gesucht.
Wo, sagt die Exped.

Landwirtschaftlicher Verein für Rheinpreußen,

Lokal-Abteilung Grevenbroich.

Generalversammlung

am Mittwoch den 16. Juli cr., Nachmittags 5 1/2 Uhr,
im Hotel Rheinischer Hof zu Grevenbroich.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Kreisphysicus Schaffer über Knochenbrüchigkeit
des Rindviehs und deren Verhütung.
2. Beschlußfassung über Bewilligung von Prämien an Dienstboten.
3. Beschlußfassung über eine in der nächsten Generalversammlung statt-
findende Beschlusung.
4. Beschlußfassung über den Verkauf von Zuchstieren im Frühjahr 1903.
5. Beschlußfassung über einen Aufsatz an den Herrn Kreisphysicus.
6. Geschäftliche Mitteilungen.

Barrenstein, den 8. Juli 1902.

Der Lokal-Abteilungs-Direktor:

Herriger.

Serbst-Exercitien

im Franziskanerkloster zu Blyerbride (Holland)

Für Priester vom 11. bis 15. August.

Für Gymnasialisten vom 18. bis 22. August.

Dieselben beginnen an den vorgenannten Tagen des Abends 1/2 8 Uhr
und schließen an den letztgenannten Tagen des Morgens nach Darbringung
des hl. Meßopfers resp. nach Empfang der hl. Communion.

Frühzeitige Anmeldung, wolle man richten an den Präses des Fran-
ziskanerklosters zu Blyerbride, P. Protasius Hermelingmeier, O. F. M.,
postlagernd Krefeld bei Nachen (Krefeld ist eine Station auf
der Straße Düsseldorf-Nachen, 1/2 Stunde von Blyerbride, das nun-
mehr auch per Tram (Strasse Nachen-Krefeld-Verzweigung) zu er-
reichen ist).

Öffentlicher Verkauf.

In Zwangsversteigerungsachen

werde ich

am Mittwoch den 16. Juli cr.,

Vormittags 9 Uhr,

in dem Hause Weidenstraße Nr. 34

zu Grevenbroich:

2 Badentuben, 3 Regale, 1 Schau-
fenstergeheiß, 1 Mantelofen, 1

Schreibpult, 1 Tisch, 1 Posten

Gerren-Stroh und Strohhalme sowie

verschiedene Polster-Manufactur-

waaren und Wäsche und noch

verschiedene andere Sachen

öffentlich gegen gleich bare Zahlung

versteigern.

Weinert, Gerichtsschlichter

in Grevenbroich.



W. Becker,
Schwanendrogerie.

Mobilar-Verkauf

zu Baderich.

Samstag den 19. Juli cr.,

Morgens 9 Uhr,

lassen die Erben von Adolf Woffen

in dessen Sterbehause in der Gasse

öffentlich auf Credit verkaufen:

Tische, Stühle, Betten mit Inhalt,

Kleiderkasten, Oefen und sonstiges

Haus- und Küchengeräte.

Neuß, Rheinstraße.

Karl Deneke.

Kräftige Arbeiter

gesucht von

Johann Korbisath.

Kräftiges Dienstmädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Grevenbroich, Lindestr. 54.

Mädchen für alle Hausarbeit gesucht.

Wo, sagt die Exped.

Jüngeres Mädchen in R. ruhigen

Haushalt sofort gesucht.

Offerten unter R. 100 an die Exp.

mit Angabe des Lohnes.

Properes, katholisches

Mädchen,

welches in Küche und Hausarbeit durch-

aus bewandert (ohne große Wäsche),

gefragt. Lohn 80 Thaler.

Wo, sagt die Expedition b. 3tg.

Erfahrene Erbküchlerin sucht

Stelle, jetzt oder später. Gute

Zeugnisse stehen zu Diensten.

Näheres Neuß, Oberstraße 9.

Ein braves Mädchen für Küche und

Hausarbeit Ende Juli gesucht.

Oberstraße 92.

Kräftiges Mädchen für Küche und

Hausarbeit pr. 1. October gesucht.

Weidenstraße 17.

Properer Frau sucht Kunden im

Waschen in und außer dem Hause.

Wo, sagt die Exped.

M.-G.-H. „Novella“.
Nächste Probe-Donnerstag
9 Uhr.

Neusser Fahrwerks-
Genossenschaft.
Neue Dienstwagen den 15. Juli, Abends
9 Uhr, beim Wirtgen Gerd. Weg-
mann, Rheinf.,
Versammlung.
Besprechung betr. Ausfluges.
Der Vorstand.

Boologischer Garten
Düsseldorf.
Mittwoch den 16. Juli 1902,
Nachmittags 4 Uhr:
Concert.
Eintritt:
50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

Verspätet.
Bivat Heinrich!
Unserem allverehrten Leutnant Herrn
Heinrich Breuer
sowie sämtlichen Angehörigen der
Grenadiercompagnie Neupreuss
die besten Glückwünsche
zum Namenstag.
Gewidmet von zwei Grenadieren.

Verlegte
meine Wohnung von Grfr. 38
nach
Crefelderstr. 64,
I. Etage.
Thierarzt Bättner.
Telephon-Anschluß 174.

Für nur Mk. 7.50
Daher ein solches 52 cm grosse
Gitar-Zither
mit 5 Akkorden,
41 Saiten.
Für nur Mk. 9.50
eine 55 cm grosse
mit 5 Akk. u. 48
Saiten, complet
mit allem Zube-
hör gegen Nach-
nahme. Musik-
Instr. Gellhaus
Oberhausen.
Cataloge frei! Bild. No. 21.

Eine sehr gut erhaltene
Dampfmashine,
35 Pferd., nebst Cornwalltessel sehr billig
abzugeben.

H. Franz,
Neuß.

Raps-Stroh und
Polstern
abzugeben auf
Wierhof bei Neuß.

Die Neuss-
Als Grati-
Geschichte
Haus geb-
wird den

Redaction: J.

Nr.

Der

Unleugbar

sammten int-

lehrs tief

Und was wir

in wenig J

„Schnellg d

bohtechische

Arthur Ki

wir unsern

stehend ein

leicht veränd

„Der Sch

schreibt A

Neukern sich

unterscheiden.

Von der

flektion aus

so daß er

einer Geschw

Weges (und)

Abteilung des

des Publikums

motiven forsch

eines solchen

nächsten Com

Verlin laufen.

Die bish

Schnellwagen

gemeinen G

leicht befäh

Verhältnis m

beispielswei

meter in der

des Juges et

bei 100 Kil

120 Kilomet

meter die be

gramm. Da

ver Bäge die

Verein
roich.
ng
ags 5 1/2 Uhr
endbroich.
Knochenbrüchigkeit
Dienstboten.
Verammlung statt
im Frühjahr 1903.
erzagt.
Direktor:
en
(Holland)
agist.
Abends 7 1/2 Uhr
nach Darbringung
on.
Präsident des Fran-
meier, O. F. M.,
eine Bahnstation
schleife, das nun-
genrat) zu er-
Novella".
Donnerstag
hr.
hrwerks-
schaft.
n 15. Juli, Abends
en Gerb. Weg.
ulung.
Ausstellung.
der Vorstand.
er Garten
ort.
6. Juli 1902,
4 Uhr:
ert.
itt:
der 25 Pfg.
ätet.
inrich!
Leutnant Herrn
Breuer
Gelehrten der
te Neuherweise
Ergenwünsche
i Grubieren.
gte
von Griffr. 38
str. 64,
age.
Battner.
chluss 174.
50 "ne
om grosse
-Zylinder
s Akkorden,
alten.
nur M. 9.50
50 cm grosse
s Akk. u. 40
in, komplet
allum Zubeh
gegen Nach-
in. Musik-
n. Göttinger
Verkaufhaus
No. 21.
tene
aschine,
allteffell sehr billig
Franz,
Neub.
roh und
ern
ei bei Neub.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaktion: Joseph Genuau

Nr. 275. (Zweites Blatt.) Dienstag, 15. Juli 1902. (Apostel Zeitung.) 29. Jahrgang.

Der Schnellzug der Zukunft.

Unleugbar bereiten sich auf die Gebiete des gesamten internationalen Personen-Schnellverkehrs tief einschneidende Veränderungen vor. Und was wir heute noch als Witz bezeichnen, dürfte schon in wenigen Jahren weit überholt sein. Ueber den „Schnellzug der Zukunft“ veröffentlicht nun der eisenbahntechnische Mitarbeiter des „Berliner Lokomotiveur“, Arthur Kirchhoff, eine interessante Studie, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Nachstehend ein Auszug aus dem auch für Nichttechniker leicht verständlichen Artikel.

Der Schnellzug einer nicht fernen Zukunft — schreibt Arthur Kirchhoff — wird schon in seinem Äußeren sich von unsern heutigen Zügen wesentlich unterscheiden. Von der Lokomotive ausgehend, wird eine Verkleidung aus Stahlblech den ganzen Zug einhüllen, so daß er einer eisernen Schlange gleicht, die mit einer Geschwindigkeit von 130—150 Kilometer (30 Meilenstunden) in der Stunde dahinschneit. Von der Lokomotive läuft ein Rohr an's Ende des Zuges zur Ableitung des Rauches, so daß auch die Belastung des Publikums durch den Rauch bei den neuen Lokomotiven fortfällt. Die Lokomotiven zur Verbesserung eines solchen Zuges werden voraussichtlich bereits im nächsten Sommer auf der Jöfener Militärbahn bei Berlin laufen.

Kleines Feuilleton.

* 176 1/2 Millionen für Fernsprechwesen. Das gesamte Fernsprechnetz im Reichs-Telegraphen-Gebiet hat nach der im Reichspostamt aufgestellten Zusammenstellung bis zum Anfang April dieses Jahres einen Aufwand von nahezu 177 Millionen Mark, genau 176,776,975 M. verursacht. Bis zum Ende des Rechnungsjahres 1900, also bis zum 31. März 1901, waren 153 1/2 Mill. Mark ausgegeben worden und zwar 118 1/2 Mill. für „Stadt-Fernsprecheinrichtungen“, fast 34 Mill. für Verbindungsanlagen, und über 7 1/2 Mill. für das städt. Land. Unter Stadt-Fernsprecheinrichtungen werden bekanntlich auch Vermittlungsstellen in den kleinen und kleinsten Landorten verstanden. Im Rechnungsjahre 1901/1902 kamen somit nach vorläufiger Aufstellung 23 Mill. Mark hinzu, davon 2 Mill. für neue Städtetelephone, 8 für den Ausbau bestehender und Herstellung neuer Verbindungsanlagen, 12 für die Erweiterung bestehender Städtetelephone und 1 Mill. Mark für das städt. Land. Stadt-Fernsprecheinrichtungen gab es zu Anfang des Jahres an 2024 Orten mit 289,943 Sprechstellen und 515,650 Kilometer Leitungen im Betrieb. Von diesen Sprechstellen gingen 2,205,966 täglich Gespräche aus, im Jahre also etwa 804 Mill. Öffentliche Fernsprecheinrichtungen an Orten ohne Städtetelephone 18,131 einschl. der Umschaltstellen. Dazu kommen 1778 Teilnehmerstellen mit 3965 Kilometer Anschlußleitungen im Betrieb. Die größten Stadt-Fernsprecheinrichtungen haben: Berlin mit 51,561 Sprechstellen, Hamburg mit 20,823, Frankfurt a. M. mit 9271, Dresden mit 8914, Leipzig mit 8725 und Köln mit 7484 Sprechstellen. Die Länge der Leitungen betrug in Tausenden Kilometer in Berlin 85 1/2, Hamburg 33, Frankfurt a. M. 15 1/2, Dresden 34 1/2, Leipzig 40 und Köln 14. Geplant wurde täglich in Berlin 403 Tausendmal, in Hamburg 231, in Frankfurt a. M. 123, in Dresden 89, in Leipzig 68, in Köln 83. Im gesamten Fernsprechdienst sind 8189 Beamte beschäftigt, davon allein in Berlin 1712, in Hamburg 626.

Verkleidung am Zugende geformt.

Da bei so großen Geschwindigkeiten, wie sie hier in Frage kommen, auch der durch die Speichen der Treib- und Stuppelräder verursachte Luftwiderstand sehr bedeutend ist, so sollen die Räder mit Blechschiben verkleidet werden. Bei den Konstruktionsarbeiten, die mit den besagten Lokomotiven im nächsten Jahre auf der Jöfener Militärbahn veranfaßt werden sollen, werden voraussichtlich zuerst nur die elektrischen Wagen eine gewisse Zeit fahren. Dann soll der Oberbau vollständig in Stand gesetzt werden, und nachdem dies geschehen ist, wird man die Fahrten mit den neuen Dampflokomotiven aufnehmen. Es hat dies den Zweck festzustellen, welche Wirkung der elektrische Betrieb und welche der Dampftrieb auf den Oberbau ausübt. — Die bisherigen Fahrten mit den elektrischen Schnellzügen auf der Jöfener Bahn sollen eine geradezu verheerende Wirkung auf den Oberbau gehabt haben. Von Seiten der Anhänger des Dampftriebes wird behauptet, daß elektrisch angetriebene Waagen überhaupt, namentlich aber bei Schnellzügen, ungleich schädlicher auf den Oberbau wirken, als Dampflokomotiven. Die Ursache dafür liegt darin, daß der Schwerpunkt bei den elektrischen Wagen erheblich tiefer liegt, als bei den Dampflokomotiven; außerdem sind aber auch die nicht abgedeckten Massen bei den elektrischen Wagen größer als bei diesen. Bei der Dampflokomotive überträgt der an abgedeckten Rahmen befestigte Motor durch Vermittlung der Pleuelstange seine Leistung auf die Treibachsen; diese sind also mit dem Motor nicht fest verbunden. Dagegen sitzen die Motoren bei den elektrischen Schnellzügen teilweise direkt auf den Achsen, wodurch die ungefederten Massen, wie sich ein hervorragender Fachmann mir gegenüber jüngst ausdrückte, „wie Schläge“ eines schweren Dampfhammers auf die Schienen wirken.“

Die neuen Dampflokomotiven sind sechsachsig; je zwei Laufachsen sind zu einem vorderen und hinteren Drehgestell vereinigt.

Die beiden Treibachsen liegen zwischen dem Drehgestell. Diese Anordnung ist im Interesse eines ruhigen und sicheren Ganges gewählt. Eigenartig und neu ist die Anordnung des Kurbelgetriebes, das so eingerichtet ist, daß die sogenannten „Schlingerbewegungen“, sowie die bei gewöhnlichen Lokomotiven durch die Kreuzkopfbünde hervorgerufenen Drehungen um eine horizontale Längsachse vollkommen beseitigt sind. Es ist dies dadurch erreicht worden, daß die Antriebsachsen drei Kurbeln erhalten haben,

zwei äußere und eine mittlere.

Die äußeren Kurbeln sind um 0 Grad gegeneinander gestellt; die mittlere Kurbel steht um 90 Grad gegen die äußeren. Die Lokomotive wird als Verbundlokomotive ausgeführt. Die Anordnung der Zylinder ist eine derartige, daß der Hochdruckzylinder in der Mitte liegt und auf die mittlere Kurbel wirkt, während der Niederdruckzylinder in zwei gleiche Teile zerlegt ist, die auf je eine der äußeren Kurbeln wirken kann. Die neue Lokomotive hat einen riesigen Kessel mit einer Heizfläche von nicht weniger als 260 Quadratmetern, d. h. ungefähr 120 Quadratmeter mehr, als die jetzigen Schnellzugslokomotiven. Ihr Kohlenverbrauch wird voraussichtlich pro Meilenstunde und Stunde 1.2 Kilogramm betragen, während der Verbrauch unserer jetzigen Schnellzugslokomotiven etwa 1.25 Kilogramm pro Meilenstunde und Stunde ausmacht. Die Tender werden so eingerichtet, daß Vorrichtungen angebracht werden können, um Wasser für den Dampfzylinder im Fahren aufzunehmen. Diese Einrichtungen würden ermöglichen, geringere Wasservorräte mitzunehmen, und daher eine nicht unerhebliche Verminderung des sog. toten Gewichtes bedeuten. Diese Verminderung würde etwa 10,000 Kilogramm betragen, indem die neue Lokomotive dann nur etwa 10 Kubikmeter Wasservorrath — statt wie jetzt 20 Kubikmeter — mitzunehmen braucht. Namentlich würde aber eine solche Einrichtung das Durchfahren langer Strecken ohne Aufenthalt gestalten, was bedeutend wichtiger als die Ersparnis an Arbeit ist. Daß diese Ersparnis nicht so bedeutend ist, wie man auf den ersten Blick glauben sollte, erkennt man, wenn man sich klar macht, daß zur Fortbewegung einer Tonne Gewicht auf der wogerechten Strecke bei einer Geschwindigkeit von 150 Kilometern in der Stunde nur etwa 1.5 Pferdekraften nötig sind. Zunächst werden diese Einrichtungen in der Lokomotive eingeführt, weil sie besondere Anlagen auf der Strecke bedingen würden, die man ohne zwingende Notwendigkeit besser vermeiden möchte.

Zweck der geplanten Versuchsfahrten ist, abgesehen von der Klarstellung einer Anzahl rein technischer Fragen, Anhaltspunkte darüber zu gewinnen, was die Fortbewegung eines bestimmten Lastgewichtes bei elektrischen Betrieben kostet und wie hoch es sich bei der Dampflokomotive stellt.

Der Kampf wird übrigens, wie ich schon jüngst angedeutet habe, im weiteren Verlaufe voraussichtlich nicht allein auf die Konkurrenz zwischen elektrischem und Dampftrieb sich beschränken; inzwischen hat nämlich die Entwicklung der Gasmaschinen riefenhafte Fortschritte gemacht. Es scheint, daß die ungünstige

wirtschaftliche Konjunktur unsere Motorenindustrie zu energischen Versuchen anspornt.

der Gasmaschine neue Arbeitsgebiete zu eröffnen, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die Gasmaschine — Spiritus-, Benzin- und Petroleummotor — für den Lokomotivbau brauchbar gestaltet wird. Da aber die Gasmaschine noch erheblich billiger arbeitet, als der Dampfmotor, so wird die Elektrotechnik möglicherweise in absehbarer Zeit auf dem Gebiete des großen Bahnbetriebes noch mit einem weit mächtigeren Gegner zu rechnen haben, als mit der Dampflokomotive.“

Gnade für Recht.

„Geh“, ja geh nur, Du Lump, Du Schaf-dieb!“ So rief ein junges, schwarzäugiges Mädchen einem riesigen Manne zu, der umhelfen vor ihm stand und sie anschaute, als wollte er sie mit seinen Augen durchbohren.

„Nad Dich, habe ich gesagt“, wiederholte das Mädchen, „ich will nichts mehr von Dir! Oder bist Du nicht ein Wilderer geworden? Hat Dich nicht am hellen Tage der Jäger erwischt? Hat man Dich nicht eingesperrt?“

„Der Wald ist groß, das Wild ist frei“, murmelte der Bursche, als wollte er sich entschuldigen. „So sagen die Räuber und Diebe“, war die Antwort, „und zwischen uns ist's aus; ich will keinen Verbrecher zum Manne. Geh' hin, wo ein Du willst.“

„Alles aus?“ fragte jetzt der Bursche scharf. „Alles, und Du hast die Schuld, Du allein. Du hast Dich zum Wilderer machen lassen. Du bist verurteilt in der ganzen Gegend, und kein Mensch gibt Dir Deinen guten Namen mehr zurück!“

Damit verschwand das junge Mädchen in dem niedrigen Hause, der Bursche wandte sich und ging langsam hinaus aus dem Dorfe dem Walde zu.

„Nun ist alles aus“, murmelte er und legte sich unter einer Eiche. „Naja hätte mich wieder auf den guten Weg bringen können, nun hat sie mich aus dem Leben genommen. Was soll aus mir werden? Verachtet bin ich von allen, ausgeflohen für Zeit und Ewigkeit, was soll ich auch noch?“

Witter lachte er auf. Dann fuhr er fort: „Drüben im Westergelbe haufen sie, der schwarze Janosch mit seinen Leuten, die führen ein freies Leben — das wäre was für mich. Einmal müßte ich meinen Stahl in Blut getaucht haben, ließ er mir sagen, ehe er mich aufnehme ins Räuberleben. ... Name der Jäger daher, der mich verrathen hat —

Der Rosenkohl gibt in freien und sonnigen Lagen meist immer schönere Sprossen oder Rosen, als in eingeschlossenen oder schattigen, und gedeiht dieserhalb auf dem Felde besser, als in den Gärten, dann ist er auch recht weit zu pflanzen.

Manche Gemüsegärtner bauen darum Rosenkohl und Frühkohlrabi gemischt an, pflanzen letztere zwischen den erstern und entfernen die Kohlrabi, sobald sie ausgewachsen sind, um so dem Rosenkohl mehr Platz zu verschaffen.

* Ueber das Abschneiden der Rosen herrscht vielfach die irrige Ansicht, daß man die Rosenköpfe schone, wenn man die einzelnen Blumen nach dem Verblühen abschneidet. Hierdurch werden aber die Rosenköpfe nicht nur nicht geschont, sondern sogar erheblich geschwächt, indem gerade in der Zeit des Abblühens die Blume dem Stode die meiste Nahrung entzieht. Es ist daher zu empfehlen, die Rose schon dann abzuschneiden, wenn sie ihre schönste Form zeigt. Es wird dadurch der Rosenstock nicht nur sehr bekräftigt, sondern immer und immer wieder zur Bildung neuer Knospen und Blumen veranlaßt, während andererseits die abgeschrittenen Rosen eine hübsche Zimmerzierde abgeben und sich bei ordentlicher Pflege stets länger und besser halten, als wenn sie am Stod belassen worden wären.

* Pflanzen auf Fensterbretter sind vor Sonnenstrahlen zu schützen. Viele Blumenliebhaber klagen bei großer Sonnenhitze, daß ihnen die Pflanzen auf Fensterbrettern, Veranden u. schlechtgebeigten, resp. eingehen trotz reichlichen Begießens und sonstiger Pflege.

Das Eingehen wird durch die Sonnenhitze veranlaßt; die Sonne erhitze die Töpfe so sehr, daß die an der inneren Wand anstehenden Wurzeln verbrennen, und zwar dann um so leichter, wenn ihnen während der Zeit des Sonnenbrandes auch noch Wasser gegeben wird. Um diesen Uebelstand zu verhüten, schütze man die Töpfe vor den Sonnenstrahlen durch Bretter und bringe zwischen diese und die Töpfe angefeuchtes Moos, wodurch die Hitze beträchtlich gemildert wird. Die Bretter sollen sehr sauber sein, können auch äußerlich angestrichen und vertiert werden.

* Anpflanzen auf Fensterbretter sind vor Sonnenstrahlen zu schützen. Viele Blumenliebhaber klagen bei großer Sonnenhitze, daß ihnen die Pflanzen auf Fensterbrettern, Veranden u. schlechtgebeigten, resp. eingehen trotz reichlichen Begießens und sonstiger Pflege.

Das Eingehen wird durch die Sonnenhitze veranlaßt; die Sonne erhitze die Töpfe so sehr, daß die an der inneren Wand anstehenden Wurzeln verbrennen, und zwar dann um so leichter, wenn ihnen während der Zeit des Sonnenbrandes auch noch Wasser gegeben wird. Um diesen Uebelstand zu verhüten, schütze man die Töpfe vor den Sonnenstrahlen durch Bretter und bringe zwischen diese und die Töpfe angefeuchtes Moos, wodurch die Hitze beträchtlich gemildert wird. Die Bretter sollen sehr sauber sein, können auch äußerlich angestrichen und vertiert werden.

Gemeinnütziges. Blumenpflege.

* Das Begießen der Gurken im Sommer, wenn es nicht mit Umficht und Vorsicht ausgeführt wird, kann für die Gurkenpflanzen leicht verhängnisvoll werden, sogar zum Absterben derselben führen. Man gieße die Gurken niemals mit kaltem Wasser, sondern mit an der Luft erwärmtem, auch gieße man nicht zur heißen Tageszeit und auch nicht direkt an den Stamm der Pflanze. Ein leichtes Ueberstreuen der Pflanzen mittelst einer feinen Brause an lauen Abenden nach heißen Tagen, ersetzt dieselben oftmals mehr, als Gießen. Wer nicht die nötige Umficht und das Verständnis besitzt, thut fast immer weh, wenn er die Gurken an heißen Sommertagen gar nicht gießt.

* Zum guten Gedeihen des Rosenkohl.

Der Versuch einer Erntezeitung des

und wären es auch zwei; wollte zeigen, was ich kann!"

Und er erhob sich und wanderte tiefer in den Wald hinein, tiefer in das ungeheure Dickicht des ungarischen Steppenwaldes.

Unterdesseu weinte Rifa in ihrem Gärten still um den Verlorenen. Er war ihr theuer gewesen, aber so konnte und durfte sie nichts mehr mit ihm zu thun haben. Petru, so hieß er, war zuerst in die Schenke gegangen zum Trinken, dann zu den Bäumen auf die Märlle zum Feilschen und dann war er auf's Wildsteig gegangen — und jetzt, o sie kannte das wohl: jetzt ging's immer tiefer mit ihm abwärts, wie mit Duzend anderen, die auf demselben Weg verdoeben waren. Sie sah sein Ende im Geiste voraus; den Galgen, ringsum die Soldaten, jetzt kommt der Zug, der den armen Sünder bringt, es ist Petru. Erschüttert weinte sie noch eine Zeit lang ob diesem Bild ihrer Phantasie; dann fachte sie die Hände.

Sie betete für ihn zur Trösterin der Betrübten, der Zuflucht der Sünder. Das war das Beste, was sie thun konnte.

Die Stunden gingen dahin; der Abend sank herein, und es verschwanden Wochen und Monate. Petru war und blieb verschollen, aber man hatte ihn da und dort aufsuchen sehen. Er lebte ein wildes Leben. Wo er einen Beamten oder gar einen Magnaten fassen konnte, da that er's. Er nahm ihnen Gold und Kostbarkeiten ab, gab ihnen Rippenspieße und Ohrfeigen und schwur, sie das nächste Mal fester zu morben.

Was dahin wars zum letzten noch gar nicht gekommen. Rifa aber hörte nicht auf zu beten. Es war eines Abends spät, und Petru ging noch seinen Weg im Gebirgswald dahin. Ein Gewitter kam näher und näher, der Sturm brauste gewaltig in den Wäldern und Reiten der alten Bäume, grelle Blitze, von hallenden Donnererschlägen begleitet, folgten sich in immer rascherer Aufeinanderfolge. Petru lachte dann und wann im grimmigen Zorn auf und fachte sein Gewehr fester an. Er war am gestrigen Tage als gefährlicher Verbrecher gefaßt worden; man hatte öffentlich bekannt gemacht, daß jedermann verpflichtet sein sollte, anzugeben, wo man ihn sehe, damit er festgenommen werde.

Plötzlich hielt er. Der Klang eines Signahorns, wie sie die Jäger tragen, hallte durch Sturm und Donner in nächster Nähe. Petrus Auge bligte; seine Hand griff nach dem großen Messer; rasch brach er durch Busch und Unterholz dahin — im Scheine eines Blitzes sah er einen jungen, schmachtigen Mann im Jägerleide, neben ihm einen ebenso jugendlichen Begleiter. „Mit diesen zwei werde ich fertig," murmelte er, „so dürfen's auch drei sein."

Damit stürzte er auf sie zu, einen gewaltigen Schrei ausstößend. Ein neuer Blitz beleuchtete die Männer.

„Gott Lob" und „Dank!" rief die Stimme eines der beiden jungen Jäger den Geächteten an. „Dich schickt uns der Himmel, um uns den rechten Weg zu weisen. Wir sind verirrt im Walde. Führe uns hinaus, Du sollst einen guten Lohn dafür erhalten."

Schweigend maß der Riese die beiden Jünglinge, die in seine Hand gegeben waren.

Was thun? Zwei Geister stritten in seinem Innern.

„Thu schnell, was Du vorhast," sagte der eine, „sie sind Dir vom Schicksal in die Hand geliefert, kein Kluger läßt die Beute fahren, die ihm sicher ist." Und der gute Geist sprach: „Nein, Petru, sie sprechen Dein gutes Herz an, sie sind fremd und verirrt, laß die Mordgedanken fahren und zeige Dich als Christ."

Und das Gewissen siegte.

Nach einer Minute bogen Schweigens sagte Petru: „Sei's! Ich will vorangehen, daß die Herren mir trauen können, und ihnen den rechten Weg zeigen. Sonst geht er den linken," lachte er bitter und höhnlich.

Schnel und stumm sahen sich die jungen Herren an und folgten dann dem tiefen Führer. Zundendlang ging's durch den Wald, das Gewitter hatte aufgehört, schon brach das erste Morgenbäumen des Sonntags herein.

Jetzt waren sie am Ziele. Eine breite Straße führte durch den Wald. „Das ist der Weg nach

Tisza," sagte Petru, „nun können die Herren nicht fehlen."

„Galt, halt! rief aber der eine der Jäger, „den Führer!"

„Was, Lohn!" jagte Petru, „ich nehme kein Geld. Was ich gethan, habe ich gerne gethan und laß mich nicht bezahlen." Und er wandte sich um. „Petru!" rief einer der Jäger, und dem Klange dieser milden und doch befehlenden Stimme gab der Riese unwillkürlich nach.

„Was soll's?" fragte er scheu.

„Wenn Du nicht Geld nehmen willst, so nimm wenigstens einen guten Rath," sprach jetzt ernst und gütig der Jäger, einen Schritt vortretend.

„Du hast uns beide den größten Dienst geleistet für unser Leben, Du hast uns den rechten Weg gezeigt; nun laß auch Dich von uns auf den rechten Weg zurückführen. Was Du bist — ein Wilderer — das sieht man, daraus machst Du auch kein Hehl. Das führt Dich zum Rad und Galgen, wie Du weißt, früher oder später. Kehre um und werde wieder ein braver Mensch; Du hast noch manches Gute in Dir, es wäre schade um Dich. Wie wär's, wenn Du aus einem Forstrevier ein Forstführer würdest? Geh' mit uns, wir zeigen Dir den Weg zur Umkehr."

Der Jäger hatte ernst und eindringlich gesprochen.

Petru schaute ihn scheu an. „Euch folgen", murmelte er dumpf — „nein!"; — dann fügte er an: „Ich bin geachtet, daß es die Herren wissen, und wenn ich heute heimkehre und sage, ich wolle wieder ein braver Mensch werden: o, sie lachen mich aus, die Herren vom Gericht und der Genschaft und lassen den Galgen auf übermorgen richten für mich."

„Sprich nicht so, Petru."

„Nein, ich gehe die Bahn, die ich betreten, ich kann nicht mehr anders; ich habe keinen Menschen mehr, der an mich und meine Besserung glaubt ich glaube selbst auch nicht mehr daran. Ja, eine

hätte mir glauben und mich nicht ganz verstoßen sollen, dann vielleicht —"

Und nun erzählte er auf das Drängen und Fragen, wie er mit Rifa ein Paar gewesen, bestimmt zur Verbindung fürs Leben, wie er verführt wurde, wie sie sich von ihm trennte und alles weitere. „Zwei Wunder müßten geschehen," endigte er seinen Bericht, „ich müßte einen Fürsprecher bei der Kaiserin haben und einen bei Rifa, und das ist unmöglich."

„Das wollen wir doch sehen," sprach jetzt der jugendliche Jäger; „ich will Dein Fürsprecher sein."

„Wer seid Ihr, Herr?" schrie Petru und trat einen Schritt zurück, indem er halb entsetzt und halb freudig angemuthet den Jäger anstarrte.

„Damit Du Vertrauen hast, will ich's sagen: mein Name ist Franz und bei der Kaiserin Maria Theresia kann ich wohl für Dich sprechen, kann Dir auch im voraus sagen, daß sie Dich wohl auf begnadigt, denn Du hast ihren Gemahl heute Nacht geführt. Und auch bei Rifa will ich Bürgschaft leisten. Nun folge uns."

Sprachlos starrte Petru den Gemahl seiner Kaiserin an, und was er herausbrachte, war nur: „Ja, ich gehe ja mit, mag dann geschehen, was will."

Jetzt zog Franz von Lotzringen sein silbernes Horn und blies, sein Begleiter that desgleichen auf dem feinsten; endlich hörte man Antwort, und jetzt jagte ein Reiter im rasenden Lauf die Landstraße daher, ihm folgten über hundert andere. Ein Jubelstrom brach aus, daß der Kaiser gefunden war. Der aber legte seine Rechte auf die Hand des Petru und sprach: „Diesem Manne verdanken wir vielleicht unser Leben; er hat unser ganzes Vertrauen."

Wie da der Obergespan und der Vicegespan des Bezirks, die den Petru mit Entsetzen erkannt hatten, andere Gesichter machten! Die beiden drückten dem Büchsen die Hand, — welche Ehre! — und wie der Kaiser mit ihnen sprach, so war

Petru in ihren Augen schier der wichtigste und beste Mann im Bezirke nach ihnen.

„Wo wohnt die Rifa?" fragte lächelnd Franz von Lotzringen jetzt den Petru.

„Im Weg nach Tisza, Majestät," war die Antwort.

Und als man ay dem Häuschen vorüberkam, stand Rifa im Garten und sah neugierig die heranrückende Jägerschar.

„Ist sie's", fragte der Kaiser.

Petru nickte.

Der Kaiser trat hin zu dem Mädchen und fragte, indem er den Petru bei der Hand nahm:

„Rifa, der Petru will wieder ein rechter Mensch werden, willst Du auch Dich wieder mit ihm versöhnen? Ich soll sein Fürsprecher sein."

Rifa blinzelte voll freudiger Ueberraschung bald auf den Petru, bald auf den Fremden.

„Sprich, Rifa," befahl der Obergespan.

„Es ist der Kaiser," schrie das Mädchen und sank in die Kniee.

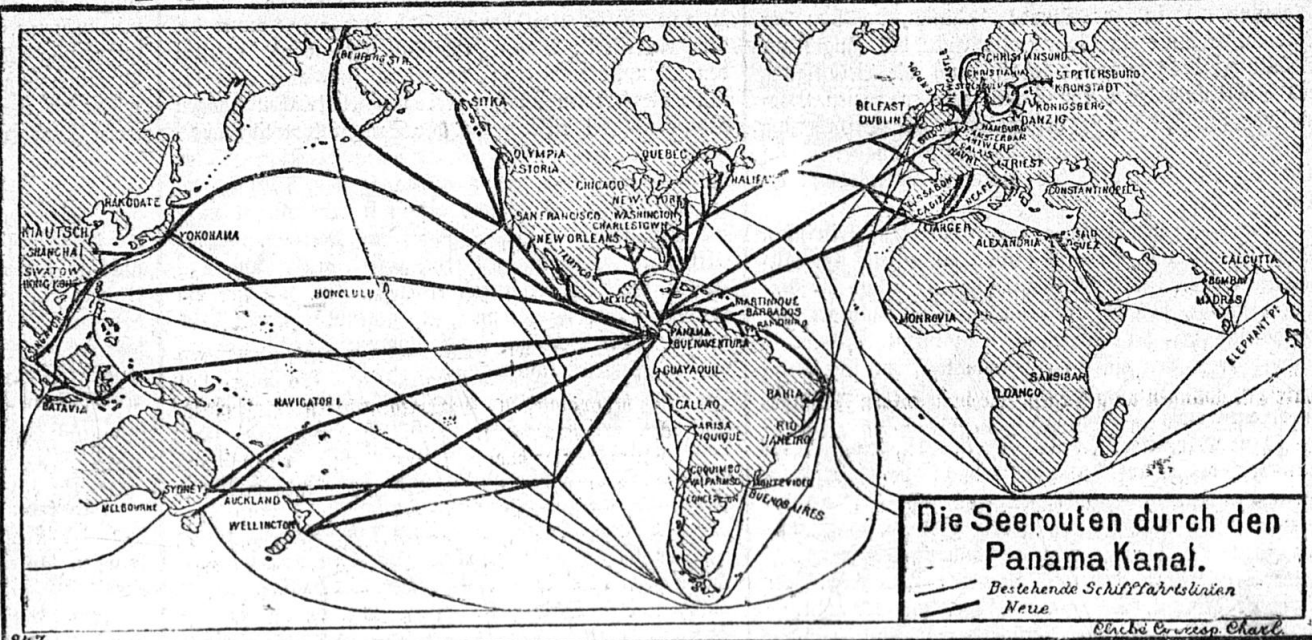
„Und willst Du mir glauben und dem Petru wieder gut sein?"

„O Herr, nun ist alles gut," rief sie, „so habe ich nicht umsonst gebetet Tag und Nacht — so hätte ich's mir nicht gedacht, daß es ginge," setzte sie halb verschämt bei.

„Ja, Dein Gebet, gutes Mädchen," fügte der Kaiser an, „das ist's, das Deinen Petru und auch uns eigentlich heute gerettet hat. Habe meinen Dank dafür! Ich will Dich nicht vergessen." Und weiter ging der Zug der Stadt zu.

Petru und Rifa haben lange glücklich gelebt als wohlbestallte Försterleute. Er ist ein pflichttreuer Förster geworden, der noch manchmal den Kaiser und andere hohe Herren zur Jagd geführt hat, und seiner Rifa höchster Stolz nach ihren blühenden Kindern ist die herrliche Brautausstattung sammt dem Becher voll Goldgulden gewesen, die sie am Hochzeitstage von Maria Theresia erhalten hat.

Die Pforte des Stillen Ozeans.



Die Thatfache, daß seitens der nordamerikanischen Union der Panamakanal gebaut werden wird, kann als feststehend angesehen werden; denn obwohl der Vorstoß der Panamalinie für den interozeanischen Kanal noch nicht endgültig angenommen ist, beschleunigen die Regierungen der Vereinigten Staaten und Kolumbiens die Vorverhandlungen zur Feststellung eines Vertrages, welcher das Vorgehen der Vereinigten Staaten auf dieser Strecke sichert. Die bis jetzt erreichten Fortschritte lassen darauf schließen, daß der Schlußvertrag, wenn die betreffenden Verhandlungen beginnen, ohne Verzögerung unterzeichnet werden wird. Inoffiziell wird der Entwurf des Vertrages in seinen Grundzügen bereits jetzt im Staatsdepartement aufgestellt. Beide Regierungen wünschen die Angelegenheit möglichst zu beschleunigen, da die Unruhen in Kolumbien möglicherweise zur Absehung der gegenwärtigen dortigen Regierung führen könnten, wodurch vielleicht eine Verzögerung in der Sache eintreten würde. Das Staatsdepartement hat von dem amerikanischen Volkstheater in Paris die Versicherung erhalten, daß Frankreich gern bereit sei, jedes etwaige Hinderniß, das aus dem Vorgehen von einzelnen französischen Aktionären der Panama-Kanal-Gesellschaft entstehen könnte, zu beseitigen.

Das Gelände des Panamakanals hat vor demjenigen des Nicaraguakanals den großen Vorzug, daß es keine vulkanischen Bildungen enthält, daher von Erdbeben nicht so leicht heimgesucht wird. In Nicaragua dagegen ist das ganze Ufer ausgeprochen vulkanisch.

Jedes vulkanische Gebiet ist dem Erdbeben ausgesetzt und ganz besonders gilt das von demjenigen der Westküste Amerikas. Erdbeben sind das Bedrohlichste, was es für Schiffe gibt. Eine kleine Verdrängung des Bodens kann ihren Betrieb vernichten, kann die Schiffsentwerfung festlegen, das Wasser zum Weglaufen, die in der Schiffe und im ganzen Kanal befindlichen Schiffe zum Stranden bringen. Ein Schiffsentkanal

durch vulkanisches Land ist daher immer ein Lotteriespiel. Es kann viele Jahrzehnte lang gut gehen, es kann aber auch nach kurzer Zeit eine jähe Unterbrechung eintreten und durch Neubauten ungefährt Millionen verschlingen.

Diese Erwägungen haben für den Bau der Panamalinie den Ausschlag gegeben.

Von welcher außerordentlichen Bedeutung die Durchschneidung der Landenge von Panama vermittelt eines Seekanals für die interozeanische Seeschifffahrt sein wird, zeigt unsere beifolgende Karte, in der die gegenwärtigen und die durch den Kanal sich ergebenden neuen Hauptschiffahrtslinien zwischen den Atlantischen und den großen Ozean durch verschiedenartige Signaluren deutlich hervorgehoben sind. Es ergeben sich für diesen Verkehr stellenweise ganz außerordentlich bedeutende Wegabkürzungen, wie der Fortfall der um die Südpolregion herumführenden Schiffsahrtslinien zeigt. Zur Veranschaulichung der Wichtigkeit des Baues eines Kanals zwischen den beiden Meeren für Europas Handel sei angeführt, daß die Route

Liverpool San-Francisco durch ihn um 9527 Kilometer, nach Valparaiso um 4535 Kilometer abgekürzt sein wird.

Uebigens hat der Bau des Panamakanals auch nach dem Zusammenbruch der französischen Panamagesellschaft nicht geruht. Seit 1894 ist eine neue Panamagesellschaft am Werke; man hat aber wenig beachtet, wie weit die Arbeiten fortgeschritten sind, und zwar sowohl von der westlichen, als von der östlichen Küste aus. Seit vier Jahren sind fast regelmäßig 4000 Arbeiter an dem Kanal thätig gewesen; etwa 13 Meilen sind an der atlantischen und halb soviel an der pazifischen Seite hergestellt; das ist nicht mehr viel weniger als die halbe Länge der vollen Strecke; die fertigen Theile werden von den Eingeborenen regelmäßig benutzt. Die größten Schwierigkeiten sind freilich noch zu überwinden, doch ist dort wenigstens eine Gefährdung der Arbeiten durch vulkanische Erschütterungen ausgeschlossen. Dazu kommt, das beide Endhäfen in bestem Zustande sind.

Dr. Euteneuer's Kur- und Wasserheilanstalt.
Luftkurort Rhöndorf am Rhein. Dirig. Arzt Dr. Meffert.
Das ganze Jahr geöffnet.
Prospecte gratis.

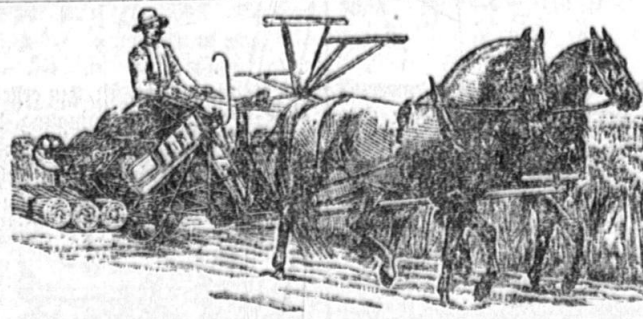
Lehrverträge,

den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, nach dem von der Handwerkskammer zu Düsseldorf entworfenen Muster hat abzugeben zu

5 Pfg. per Stück

die Geschäftsstelle der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung,
Niederstrasse Nr. 46-48.

NB. Jeder Meister, welcher einen Lehrling hält, ist verpflichtet, drei solcher Exemplare auszufüllen.



Garbenbinder, complet mit Karre Nr. 820.,
ladellos arbeitend.
Grünwald & Cie.,
Düsseldorf, Grafenbergerstr. 15a.

Patente
Hans Friedrich, Patentanwalt
Düsseldorf

PATENTE
H.W. PATAKY
BERLIN N.W. 6
GEGRÜNDET 1882

Abgeschlossene erste Etage, 5 Zimmer
und 1 Manfard, per 1. Oktober
zu vermieten. Capitelstraße 51.

Zweite Etage, Breitstraße 101, fünf
schöne Räume, dazu 1-2 Manfard,
per 1. Oktober zu vermieten.
Näheres Wwe. Wienen, Capitel-
straße 39, zweite Etage.

In der That ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste
Insekten-Tötungsmittel



tötet radikal speziell Fliegen,
Mücken, Käse, Wanzen, etc. Aus den zahl-
reichen Anerkennungsbriefen:
„Ori ist famos.“ — „Ich
habe Ori wirklich benutzt.“ — „Habe
größtenteils Erfolg erzielt.“

Verwende bloß nur Ori.
Jede Originalflasche im Garantiecarton, luftdicht und doppelt verpackt.
Niemals lese zum Nachfüllen. Also Voricht beim Einkauf. Preis
pro Flasche 50, 60, 100 Pfg. überall zu haben. Man lasse sich auch
nichts anderes als Ori oder Ori-Extrakt anfordern. Der Ori-Extrakt
„Rapid“ für kräftigste und bequemste Ansmahlung des Ori 60 Pfg.
J. Derkappen, Drogerie, H. Kibinger, Drogerie, Eugen Moudis Wwe.

Plötzlich

ist nach einmaligem Versuch Jeder-
mann davon überzeugt, dass zur Er-
langung einer sammetweichen Haut
und blendend weissen Teints keine
bessere Seife existirt als **Lilien-
milch-Seife, Stern des Südens**,
Marke: Dreieck mit Erdkugel und
Kreuz, von **Bergmann & Co.,**
Berlin N.W. 37. Preis 50 Pfg.
bei **Jakob Brenner.**

Ein Schweizer zu 8 Rhenen gesucht.
Die Expedition sagt wo.

**Aalener
Union Wische**

ist und
bleibt die beste

In blau-weißen Dosen, überall erhältlich.

Ein starkes oder Karren-
pferd, 5 Jahre alt, zu verkaufen.
Näheres Oberkassel bei Düsseldorf,
Karolingerstraße 61.